

Gedichte in Nürnberger Mundart.

Autor(en): **Weiss, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das kleinste M. Ich weiß es besser als ihr! Diè, wo schèni Kleider
mit Krinolíne nôch der Mode dráue, sin Mamselle, un diè, wo gering
gehn, sinn Jungfere.

Das mittlere M. Hér do! do wár jo min groß Schwester am Sunda'
20 e Mamsell un am Wèrda' e Jungfer!

(Hagenauer Anzeigebblatt).

A n m e r k u n g e n

vom Herausgeber.

4. *farr* — *ze* beim Infinitiv: um — zu; ebenso 6. — 4. *Britsch*, f., eigentlich das Brett, auf welchem die Wäsche geschlagen (*gebritsch*) wird, dann die Waschbank überhaupt. Vgl. Grimm, Wb. II, 393. — 9. *náje*, nähen. — *béjle*, bügeln. — 10. *Wèrda'*, m., Werktag, wie 19: *Sunda'*, Sonntag; vgl. Z. III, 460. — 14. *wäre*, werden. — 16. *wo*, welcher, e, es, unbiegsame Relativpartikel; Z. III, 207, 22. — 17. *dráue*, tragen.

Gedichte in Nürnberger Mundart.

Von K. Weifs, Kunstdrechsler, in Nürnberg.

I. An meine Drehbank.

Su ştèih· i' halt von frèih bis Nàcht	Wâu ·s klingt und singt, dáu ştimmt
Àn dir, du lêibá Drèchs·lbénk;	mær doch 15
Du hâust mi' wûl oft mêid scho	G·wîfs vuller Freud'n á' mit eĩ.
g·màcht,	
Doch hâust· mi' g·freut, sulàng i' denk·.	Und oft, wenn bá der Ärbet i'
	Scho zôubràcht hób· di ganze Nàcht,
Ja, wenn i' halt àn dir thôu ştèih 5	Und ·s hâut der Mond, di Sternlá
Und dreh· mei~ Perlámutter glatt,	zamm
Dâu hób· i' á~ Vergnêig~n oft	Su freundli' mir durch 's Fenster
Und herrli'á Gedank'n g·hatt.	g·làcht, — 20
Dâu wérd der Drehbénkpost'n mir	Dâu wérd ·s mær wunderli' zo Môuth;
Zon allerschêinst'n Bôuch~nbám, 10	Denn Bilder zêig~n nau vørbei
Wâu d· Vûg'l singá präcti' draf,	Áß meiner lêib·n Kinderzeit, —
Und Alles is mær wêi á~ Trám.	Ach Gott, es kô~ nix schêiner sei~!
I' sing· halt nâu' mei~ Lêidlá á', —	Sû géngá mær di Stund'n 'rum, 25
Natürli', ·s kô~ nit anderşt sei~:	Daß i' ·s oft gâer nit glâb·n kô~, 25

Und wèret i' **á**' no' su méid,
I' denket wärli' nimmer drõ.

Drum hõb i' di' halt gãer su gèern,
Denn dû hilfst mir aß jeder Nauth; 30
Su lang i' no' àn dir kõ stèih,
Dâu hõb i' g'wìfs mei' Stüeklá
Bräud.

Nâuch dên wâu si' su Mancher
sehnt,
Dâu denkt já gãer mei' Herz nit
drõ,

Hõb Ärbet i' und bin i' g'sund, 35
Bin i' der allerreichstá Mõ,

Und brauch mi' vur kán grõuß'n
Herrn
Nit z'buck'n um án Gnad'ng'halt, —
Dés Bißlá, wos i' brauch'n thou,
Verdêin i' durch mei' Ärbet bald. 40

Und singá will i', bis derzou
Der Audem endli' mir vergèiht
Und bis des Rõd, dés i' hõb dreht,
Zo gõuter Letzt **á**' stíllá stèiht. —

II. Der reiche Mann.

In Frèihjâuh'r wâer's, **ã** Tôg su
schèi~,
Vur's Thûr hõb i' grõd' méiß'n gèih~;
Di Vüg'l hõb'n lusti' g'sungá
Und **á**f wâern alli Knosp'n g'sprungá,
Die Sunná háut **á**' prächtì' g'schíná, 5
Daß i' hèit' bald vur Freud'n gríná.
Dâu hõb i' g'seufzt: „wõi d' reich'n
Leut'

Doch g'nèiß'n könná êiz dêi Freud'!“
Und wêi i' no' su denk'n thõu
Und gèih' dərbei schèi~ làngsam
zõu, 10
Dâu kummt dərher **ã** reicher Mõ;
No', denk i', dèr is glückli' drõ,
Und wáll i' 'n kennt hõb', sõg' i'
glei':

„Dèr Tôg, Herr, könnt' nit schèiner
sei~.

Sie hõb'n 's áf der Welt doch
schèi~, 15
Könná alli Tôg' spazèiern gèih
Und brauch'n si' ká Bißlá z' grámá,

Wâu S' wos für'n andern Tôg her-
nehmá.“

„Êiz gengá S'!“ sacht dèr mürrisch
dráf,

„Wos hõb i' vò dèn Rummág'láfl! 20
I' b'sinn' mi' êiz grõd hĩ á hèr,
Mit welchem G'schäft wos z' mach'n
wâr':

Dâu fällt mər 's Bèierbräué ei~, —
Dés, mán' i', könnt' 'æs Best' no'
sei~;

Doch is der Hopf'n sündli' theuer 25
Und 's Hülz, — mər braucht jo
grâußi Feuer.“ —

Sû háut dèr êizá fortá thõu~;
I' sõg' glei': „Láuß'n S' mi' in Rõuh
Und bräué S' Bèier, su viel als S'
mõg'n, --

Mir is dâu weiter nix drõ g'lég'n.“ 30
Hõb nâu Adê ganz freundli' g'sacht;
Doch, wêi i' fort wâer, hõb i' g'lacht;
Gott, hõb i' denkt, du bist doch
gout!

